

Ruine Altengutrat.

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 514 und Flachland 298. — PILLWEIN, Salzachkreis 353. — SÜSS, Mittelalterl. Burgen in Jahresbericht d. Mus. 1853, 65. — G. J. KANZLER, Ruine Gutrath in Unterhaltungsbeilage der „Linzer Tagespost“ 1911, Nr. 19.

Geschichte: Diese Burg war der Sitz eines Ministerialengeschlechtes, das sich anfänglich von Werfen, seit dem ersten Jahrzehnte des XIII. Jhs. aber von Gutrat nannte und eine Zeitlang die Landrichterämter von Kuchl und Pongau innehatte. Angeblich soll die Burg der Überwachung des Salztransportes gedient haben. 1297, 27. Jänner, verspricht Heinrich von Gutrat dem Erzbischof Konrad IV., seinem Burggrafen zu „Guotrat“ unter Eid aufzutragen, daß derselbe, im Falle Heinrich ohne Söhne stirbe, „daz hous“ (Gutrat) ohne Krieg der Salzburger Kirche einantworten (Iuvavia 425, § 305 c). Anfang des XIV. Jhs. stirbt die Familie aus und das Schloß fiel an den Erzbischof. Mit der von 1278 bis zum Beginn des XVI. Jhs. als Laufener Bürger nachgewiesenen Familie gleichen Namens, die sich später (seit dem XVI. Jh.) die Alten Gutrat von Puchstein oder von Altengutrat und Puchstein nannten, besteht kein Zusammenhang, wie sie auch ein verschiedenes Wappen führt. Das Schloß liegt längst in Trümmern.

Beschreibung

Beschreibung: Die Ruine der alten kleinen Burg liegt gegenüber von Puch auf der Westseite der Salzach auf einem Felsenkegel (617 m), der gegen das umliegende Terrain im SW. zirka 20 m, auf den übrigen Seiten, namentlich im NO., steil zur Talsohle abfällt.

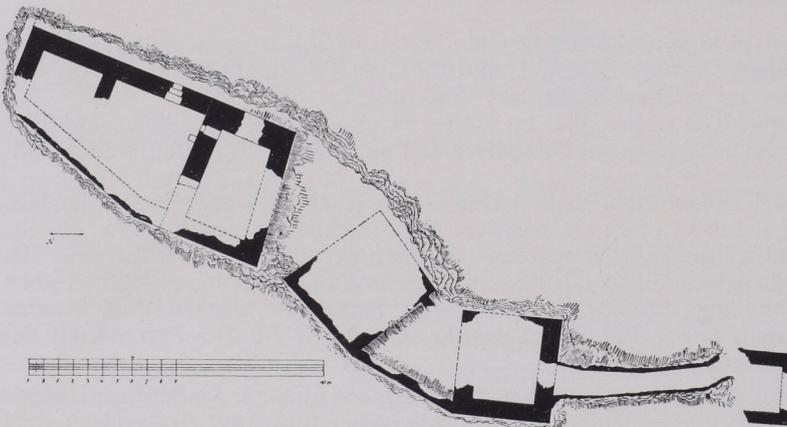


Abb. 37 Ruine Altengutrat, 1:500 (S. 46).

Es stehen nur mehr wenige Mauerreste. Der alte Eingang scheint im SO. gewesen zu sein, wo noch zwei parallele Mauerstücke stehen. An der Südseite ist der gewachsene Fels fast senkrecht skarpirt. Auf einem schmalen steilen Fußpfad kommt man vom SO. her zu den Fundamenten eines quadratischen Turmes und dann weiterhin gegen NW. ansteigend nach 12 Schritten zu einer Zwingermauer (rechts eine merkwürdig verwachsene Kiefer mit tabakspfeifenartig gekrümmtem Stamm). Die Südwest- und Südostmauer ist ganz abgestürzt, vom Nordosteck steht noch ein mäßig hohes Stück. Am besten erhalten ist die zirka 12 m hohe Nord-

westwand, die in der Mitte gebrochen ist. Man sieht noch die rechte Hälfte der rundbogigen Toröffnung, im Obergeschoße ein Fenster. Im NW. schloß sich daran der kleine rechteckige Palas, dessen Mauern nur noch im Nordost- und Nordeck in geringer Höhe stehen, durch eine Quermauer war er zweigeteilt. (Abb. 37.)

Abb. 37

Baumhofen (St. Margarethen).

Literatur: HÜBNER, Flachland 325. — PILLWEIN, Salzachkreis 230. — DÜRLINGER, Handbuch 545. — KANZLER, Die Stadt Hallein 283.

Archivalien: Konsistorialarchiv. — Landesregierungsarchiv: Pflege Golling Consist. ex off. — Pfarrarchiv Vigaun: Rechnungen seit 1642.

Ort: Um 1131 übergibt der Hochstiftsministeriale Hillibrant de Pabinhouin vor seinem Eintritte ins Kloster St. Peter demselben verschiedene Güter (HAUTHALER, U.-B. I, 343 Nr. 179): um 1259 wird Liupoldus de Pebenhoven als Zeuge genannt (a. a. O. 568, Nr. 667). Nach WIMMER, Hallein S. 127 kam „vor einigen Jahren (1883!) auf der kleinen Hochebene des Riedl infolge eines Windbruches ein Stück eines Gewölbes zum Vorschein, vielleicht die Überreste der hier bestehenden Burg“.

Filialkirche zur hl. Margareta:

Geschichte: Das Alter der Kirche ist unbekannt. Zum ersten Male wird „Sand Margretten in Pabenhofen“ 1437 genannt. „Die gegenwärtige Kirche, an der Stelle einer viel älteren, soll von einer reichen Weißwarenhändlerswitwe von Hallein zufolge glücklicher Ankunft eines Schiffes in Venedig mit Fracht für sie aus der Levante ex voto erbaut worden sein“ (Dürlinger). Die Diözesanvisitation von 1613 fand 3 Altäre vor: den Hochaltar mit einem Salvatorbilde auf der Rückseite „statuae turpes“ und 2 Seitenaltäre, rechts U. L. Fr., links St. Gervasius und Benedikt. „Imagines in parietibus turpes removeantur et parietes dealbentur.“ Die Kirchenrechnungen vermerken: